



Kw 43|2015, 21. Oktober 2015

Schlagworte:

Architektur | Nachkriegsmoderne | Sanierung

Ursula Baus

Es geht doch!

Sanierung des LOBA-Hauses in Stuttgart

Architekten: ludwig + ulmer, Murr

Derzeit werden an vielen Orten, an denen sich Immobilieninvestitionen mehr als ein Sparbuch rentieren, hochwertige Bauten der Nachkriegsmoderne ohne Rücksicht auf baukulturelle Verluste geopfert. Zuletzt beklagten wir in Stuttgart den Abriss des ehemaligen Innenministeriums (siehe [hier](#) und [hier](#)). Um so bemerkenswerter ist nun, dass ein privater Investor vor machte, was der Stadt nicht gelang: die Rettung des LOBA-Hauses von Rolf Gutbrod (1949-50) und der Ergänzung durch Paul Stohrer (1953-54).

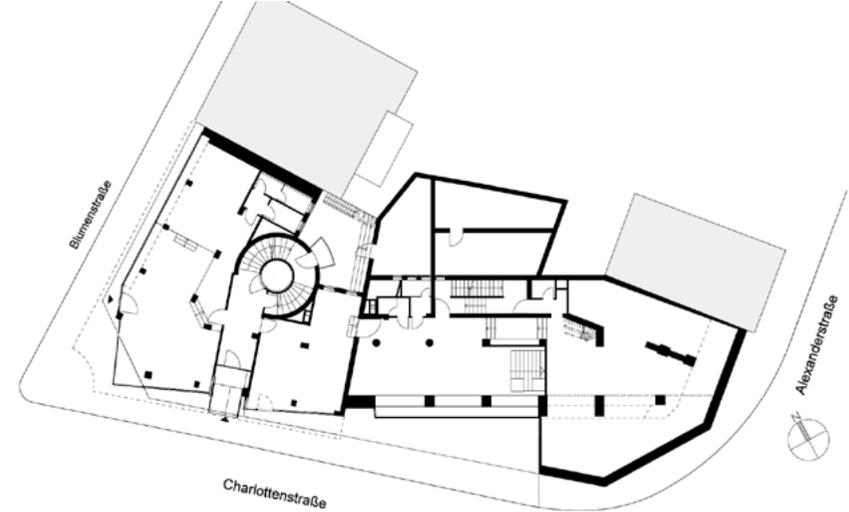
Das LOBA-Haus war weit über Stuttgart hinaus als eines der ersten ambitionierten Geschäftshäuser bekannt geworden – nicht etwa als Solitär, sondern als Teil eines gewachsenen Stadtgefüges. Die Konturen des siebstöckigen Gebäudes passte Gutbrod, der im Auftrag der Holzbaugenossenschaft baute, dem Verlauf der Blumenstraße und der Charlottenstraße am Stuttgarter Olgaek an und entwarf einen Grundriss, in dem die spitzwinklige Ecksituation innenräumlich charmant aufgenommen wurde.

Eine der verkehrsreichsten Kreuzungen Stuttgarts ist das Olgaek. Trotz extremer Umweltbelastungen hielt sich das LOBA-Haus vortrefflich – im Erdgeschoss eröffnete am 19. Oktober 2015 ein Vitra-Store.

(Bilder: Wilfried Dechau)

Darin folgte er dem Vorgängerbau von Karl Hengerer, der um die Jahrhundertwende entstanden war. Den Namen „LOBA-Haus“ verdankt der Bau einer Bohnerwachswerbung, die an der konkaven Eckaußenwand angebracht war.

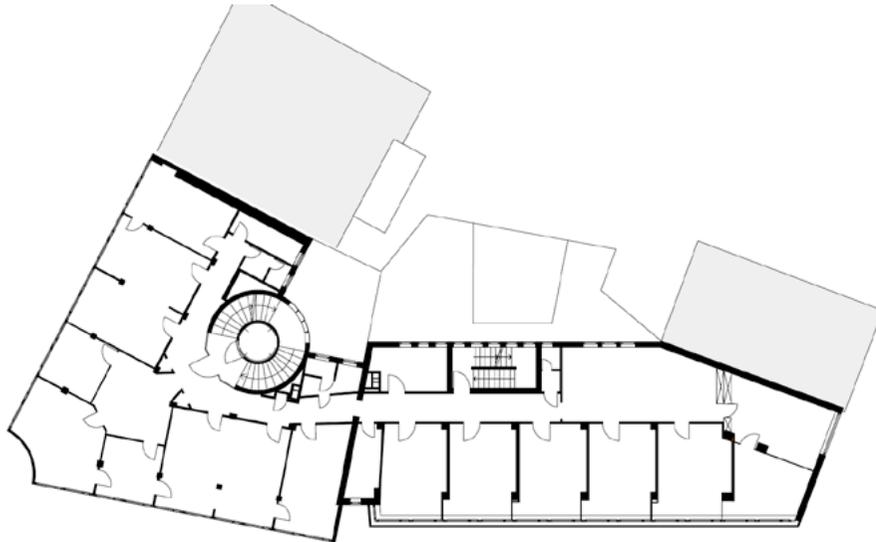
Den Verlängerungsbau gen Osten hatte Paul Stohrer so gebaut, dass die besondere Wirkung des zurückgesetzten Dachgeschosses mit Dachterrasse komplettiert wurde. Beide Baukörper bilden den Fluchtpunkt einer der am meisten befahrenen Einfallstraßen in Stuttgart, woraus sich einerseits die stadträumliche Prominenz, andererseits eine enorme, von Straßenbahn- und Buslinien verstärkte Verkehrsbelastung ergibt.



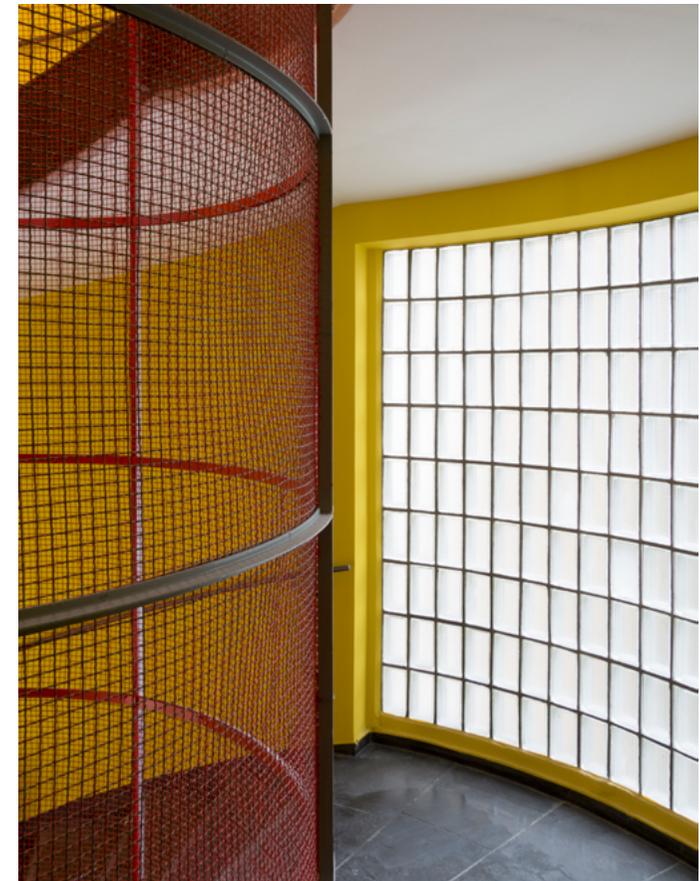
Oben: Grundriss Erdgeschoss.
Links: Fünf U-Bahn-Linien und die Einfallstraße B27 führen am LOBA-Haus vorbei. Bis vor wenigen Jahren prangte noch eine große Werbeleuchtschrift der Stuttgarter Zeitung an der Dachkante.



Farbenfrohes Treppenhaus mit zentralem Aufzug aus der Originalzeit: Ideale Treppensteigungsmaße sowie üppiges Tageslicht verleihen der Vertikalen im Haus eine in heutigen Verwaltungsbauten seltene Großzügigkeit. Unten: 3. OG.



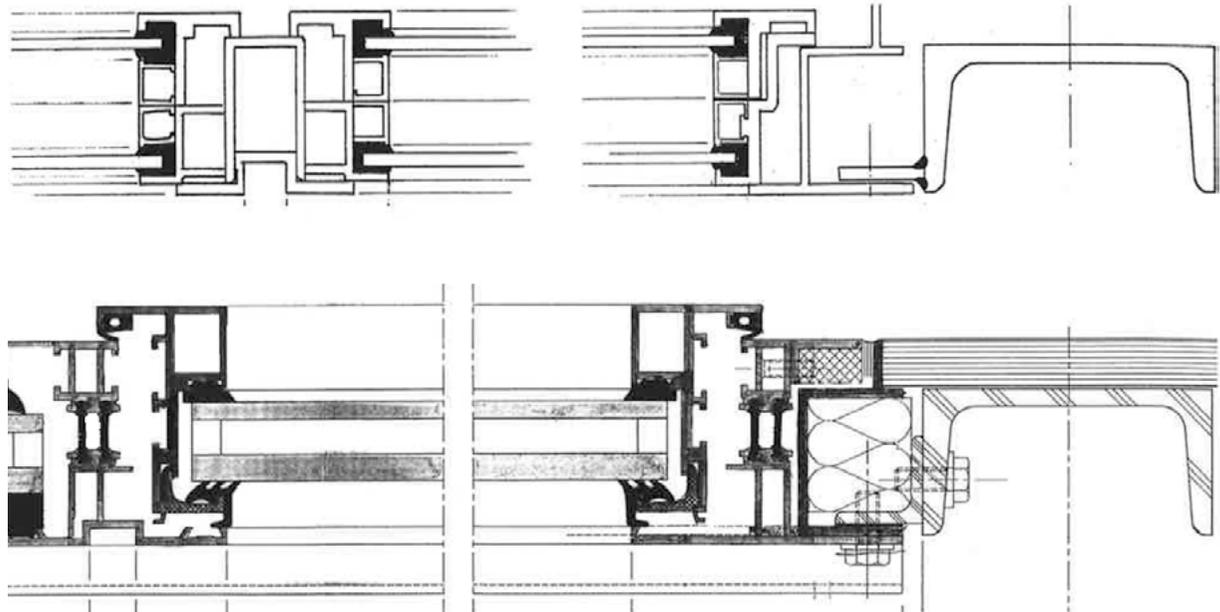
Der Stahlbetonskelettbau mit einer teils ausgefachten, vorgehängten Stahlfassade ist mittig an der Charlottenstraße und dann über ein großzügiges, rundes Treppenhaus erschlossen. Je zwei Stützenreihen nach links und nach rechts erlauben sowohl eine Nutzung mit Einzel- als auch Großraumbüros. Der Aufzug liegt im Treppenauge, umgeben von einem luftigen Stahlgeflecht. Im Erdgeschoss trennt der zentrale Eingang zwei Läden, die jetzt, nach der Sanierung, beide von einem Vitra-Store genutzt werden.



Fenstertechnik

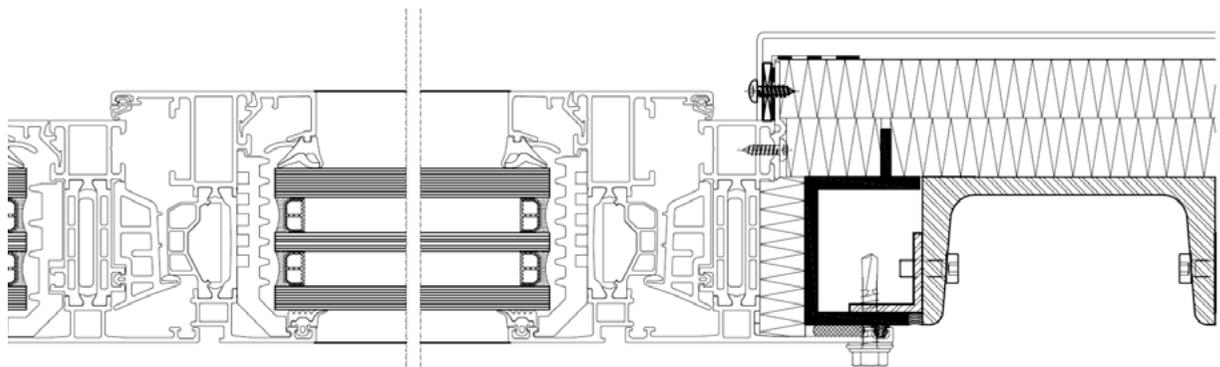
Zwischen den heute noch vorhandenen U-Profilen der Gutbrod-Fassade waren ursprünglich Alufenster eingebaut worden, die Ende der 1980er-Jahre durch Doppelscheiben mit thermischer Trennung zu den Profilen ersetzt wurden. Dass die neuen Fensterprofile stärker waren, wurde raumseitig aufgefangen. Für die jüngste Sanierung entwickelten die Architekten mit der Fensterbaufirma einige Sonderlösungen, um das äußere Erscheinungsbild so wenig wie möglich zu verändern. Rundum raumseitig gedämmt, bleiben die U-Profile, nunmehr gelb gestrichen, außen sichtbar. Die Außenseite der Dreifachverglasung rückt nur unwesentlich weiter nach vorne, allerdings zeitigt die Veränderung innen eine andere Fensterzone mit Alukaschierung an den Fassadenprofilen und Vorsatzschale im Brüstungsbereich – auch hier musste nachgedämmt werden.

Die neue Dreifachverglasung schützt auch vor Sonneneinstrahlung, aber der alte, die Gestalt prägende, außenliegende, textile Sonnenschutz blieb trotzdem erhalten. Er lässt sich weiterhin von Hand ausfahren – aber je nach Wetter ist Vorsicht geboten. Ein laues Windchen lässt ihn Flattern wie ein Laubblatt.



Horizontalschnitte durch die Fassade des Gutbrod-Baus. Von oben: Bauaufnahme zum bauzeitlichen Zustand. Darunter die Neufassung von 1988 (Abbildungen aus Hillmann, 2011).

Unten: Die neu entwickelten Fenster mit Dreifach-Schallschutz-Verglasung; die U-Profile des Bestands blieben erhalten und wurden außen gelb gestrichen. Auch der außenliegende Sonnenschutz wurde aus denkmalpflegerischen Gründen nicht entfernt.



Die richtigen Nutzer

Kontinuierlich wurde das LOBA-Haus von Anwalts- und Architekturbüros genutzt, unter anderem von Wulf und Partnern. In den oberen Geschossen bietet sich ein fantastischer Blick über die Stadt, was stets als Privileg gelten kann. Noch und wieder sind nun Architekten, Medienunternehmen und Designer im Haus, wozu vor allem auch die Nobilitierung des Erdgeschosses passt. Hier eröffnete am 19. Oktober 2015 ein Vitra-Store, dessen Leiter die erstklassige Erschließung des Standorts mit öffentlichen Verkehrsmitteln und die gute Sichtbarkeit an der Einfallstraße B 27 zu schätzen weiß.

Die Signalwirkung

Hoffentlich erkennt man in Stuttgart endlich, welche Schätze aus den Nachkriegsjahrzehnten zu pflegen sind. Wie einfältig und wirtschaftskonform sich die Stadt bei der Sicherung von Egon Eiermanns IBM-Zentrale neben dem Uni-Campus Stuttgart-Vaihingen verhält, verheißt nichts Gutes. Der neuen Eigentümer – die Düsseldorfer Property Development Investors GmbH – ließe sich wohl in die Pflicht nehmen, denn die Stadt könnte auch auf Bauten, die ihr nicht gehören, schützenden Einfluss nehmen. Nun wünscht man erstmal, dass dem öffentlichen Raum mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.



Oben: Büroetage im Stohrer-Bau; unten: Blick in den neuen Vitra-Store



Bauherr

Privat

Architekten (Projektsteuerung und Generalplanung)

ludwig + ulmer, Murr

Mitarbeiter

Thomas Ulmer, Thilo Freudenreich, Roland Posim, Priska Jax

Bauphysik

W&W Bauphysik, Leutenbach

Alu-Fenster

MBO, Obersulm

Literatur

Roman Hillmann: Das Haus der Holzberufsgenossenschaft in Stuttgart („Loba-Haus“), 1949-50 von Rolf Gutbrod. Erste Formulierungen einer Nachkriegsmoderne. In: Ders., Die erste Nachkriegsmoderne, Petersberg 2011, S. 67-89

Unten: Wer kümmert sich um die Pflege des öffentlichen Raums? Eine Blitzanlage ist aufgestellt, an schaurigen Absperrungspfosten und -holmen hängen Werbeschilder kreuz und quer – liebloser geht's kaum.

